

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Kusdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 34.

Verlags- und Druck-  
Nr. 7.

Freitag, den 10. Februar

Telegramm-Adressen:  
Tageblatt.

1899.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Preis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Postämter, Buchhandlungen, Buchbinder, sowie die Anstalten entgegen. — Inserate werden die dargelegte Anzahl Zeilen gegen Vorzahlung oder nach Abschluß der Rechnung berechnet. — Aufnahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Konkursversteigerung.

Die zur Konkursmasse des Völkermeyers Bauer gehörigen Gegenstände, als: 1 Schreibpult, 1 Sofa, Bilder, 1 Handschitten, 1 Handwagen, 3 Gewehre, 1 Schützenuniform, 1 goldener Ring, 1 Taschenuhr, patriotische Wäcker, 1 Partie Schachholz und verschiedene Gerätschaften, auch 1 Saß Corinthen gelangen

am nächsten Sonnabend, den 11. dieses Monats, von vormittag 10 Uhr ab im Auktionslokale des hiesigen Königl. Amtsgerichts gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.

Der Konkursverwalter.  
Rechtsanwalt Stiebler.

### Aus Stadt und Land.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse werden dankbar entgegen genommen und event. honoriert.)

**Lichtenstein.** Zwei wichtige Änderungen im Verkehrsleben. Das „Amtsblatt des Reichspostamts“ enthält eine Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts, wonach vom 1. März ab für die Schalterdienststunden der Postanstalten an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen die folgenden Bestimmungen gelten: Die 9 Uhr morgens sind die Dienststunden die gleichen wie an den Werktagen: von 9 Uhr ab werden sie beschränkt auf eine Stunde, höchstens 2 Stunden innerhalb der Zeit vom Schluß des Hauptgottesdienstes bis 2 Uhr nachmittags. Die näheren Anordnungen hierüber trifft für jede Postanstalt die vorgesetzte Oberpostdirektion nach dem örtlichen Bedürfnis. Die Oberpostdirektionen sind befugt, für Postanstalten an Orten, wo ein dringendes Bedürfnis dazu vorhanden ist, ausnahmsweise anzuordnen, daß der Dienst, statt in der Mittagszeit, zwischen 5 und 8 Uhr nachmittags höchstens während zwei Stunden abgehalten werde. In besonderen Fällen können die Oberpostdirektionen die Beschränkungen der Dienststunden an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen zeitweise ganz oder zum Teil aufheben. Die Vorschriften der Telegraphenordnung werden von der Änderung nicht berührt.

**Dresden, 8. Febr.** Um Sachsens Industrieerzeugnisse im Auslande mehr und mehr bekannt zu machen und denselben neue Absatzgebiete zu erschließen, veranstaltete der Exportverein für das Königreich Sachsen zwei Reisen nach Rußland, die einen sehr guten Erfolg hatten. Eine andere Kollektivreise nach Südamerika hatte anfangs nur geringen Erfolg zu verzeichnen. Später änderte sich dies, als Argentinien und die Westküste Amerikas bereist wurden. Gegen Ende des vergangenen Jahres unternahm derselbe Verein eine Kollektivreise nach Ägypten, welche sich bis zum Sudan ausdehnen soll. Man beabsichtigt ferner, das Exportmusterlager in Dresden durch Ausstellung ausländischer Produkte und Fabrikate zu erweitern, um die sächsische Industrie über den fortschreitenden Wettbewerb des Auslandes auf dem Laufenden zu erhalten.

**Dresden, 8. Februar.** Der Juwelen-Schwindler Reiß aus Berlin, welcher bekanntlich von einer hiesigen Firma sehr wertvolle Schmuckstücke auf betrügerische Weise sich zu verschaffen wußte und bald darnach in einem Hotel zu Mainz verhaftet wurde, ist gestern von einem Gerichtsbeamten von dort abgeholt und in die hiesige Gefängnisanstalt eingeliefert worden.

Auf höchst eigentümliche Weise entstand kürzlich in einem Grundstück der Blasewitzer Straße in Dresden ein Brand. In einer dort liegenden Kiste mit bengalischen Färbemitteln hatte sich eine Maus eingenistet. Eine Kage hatte nun die Kiste angeknabert, und bei ihrem Bemühen, das Mäuschen zu erwischen, eine Reibung der Färbemittel herbeigeführt. Die Flammen ergrißen rasch den ganzen Inhalt der Kiste, und nur sofortiger Hilfe ist es anzuschreiben, daß der Brand nicht weitere Ausdehnung gewann. Die Kage kam bei ihrem allzu großen Eifer auch nicht ohne Schaden davon, denn die rasch aufsteigenden Flammen verbrannten ihr das Fell.

Das Opfer eines raffinierten Betrügers wurde ein Kellner von auswärt, der von Leipzig aus eine Reise nach London antreten wollte. In ihm gefaselt sich auf dem Magdeburger Bahnhof ein Unbekannter, der vorgab, er sei auch Kellner und habe ein gleiches Reisziel. Der Unbekannte

beredete den Kellner, sein Gepäck auf dem Bahnhofe in Aufbewahrung zu geben und seine Barchaft in Höhe von 130 Mk. in einen der Koffer zu legen, damit das Geld recht sicher aufgehoben sei. Gleichzeitig hinterlegte der Betrüger ein Paket. Als am anderen Morgen der Kellner seinen Koffer abholen wollte, ergab sich, daß der Unbekannte den Koffer, in dem sich u. a. die 130 Mk. befanden, bereits abgeholt hatte. Der Kellner hatte die beiden Hinterlegungsscheine verkauft. Sein Paket enthielt nur eine leere Zigarrenkiste.

Zu dem evangelisch-lutherischen Diakonien- und Krankenhaus in Leipzig wurde am Montag der Grundstein gelegt. Die Bausumme ist auf 887 600 Mark festgesetzt. Der Bau soll am 1. Okt. 1900 vollendet sein. Später sollen wenigstens noch drei Krankenbaracken, eine Leichenhalle, eine Kirche und ein Pfarrhaus erbaut werden. Für den jetzt geplanten Bau stehen 600 000 Mk. zur Verfügung.

Bei der Leipziger Ausstellungs-Lotterie 1897 wurden von den gesamten Losen (eine Million) 870 000 Stück verkauft. Der Rest von 130 000 Losen blieb unverkauft und wurde von der Ausstellungsleitung geäußert. Die Einnahme für die 870 000 verkauften Lose betrug 775 650 Mk. Der Ankauf von Gewinngegenständen und die Unkosten der Verwaltung erforderten einen Aufwand von 444 070 Mk. Außerdem waren 100 000 Mk. an Reichsstempel zu zahlen. Nach Abzug dieser Unkosten wurde aus der Lotterie der Gewinn von 231 580 Mk. erzielt. Der Wert der nicht abgeforderten Gewinne belief sich auf ca. 2000 Mk.

**Chemnitz, 6. Febr.** Ein hiesiger Kaufmann, der bisher der deutsch-katholischen Gemeinde angehörte, ist gestern, Sonntag, abends vor dem Gottesdienste in der St. Jakobskirche von Herrn Diakonus Eger in die evangelisch-lutherische Landeskirche aufgenommen worden und nahm sodann an dem am Schluß des Gottesdienstes gespendeten heiligen Abendmahl teil.

**Plauen, 7. Febr.** An Blutvergiftung ist am Sonnabend der 12jährige, vorher gesunde Knabe einer Familie in Plauen i. B. gestorben. Die Ursache war ein im Innern des Stiefels durchgehender Nagel. Eine ganz geringe Verletzung war vor etwa 14 Tagen durch diese Nagelspitze an einer Fußsohle entstanden. Der Knabe beachtete dieselbe zunächst gar nicht; doch nach wenigen Tagen stellten sich Schmerzen im Fuße und Bein ein, die schließlich so groß wurden, daß er von Kameraden von der Schule nach Hause geführt werden mußte. Die Ärzte stellten Blutvergiftung fest. Unter unglücklichen Schmerzen starb der Knabe.

**Plauen, 7. Febr.** Von Glück im Unglück konnte am Sonnabend der Vorstand eines hiesigen großen Vereins reden. War da großer Rappenball angelegt. Es klappte auch soweit alles ganz gut. Schmunzelnd betrachtete der Vorsitzende den freundlich geschwätzten Saal und die denselben füllende, mit grellfarbigen Mützen, bunten Hüben und anderen papiernen Bedeckungen versehene frohgestimmte Menge. Nur die Musikkapelle vermehrte er noch. Sonst die Pünktlichkeit selbst, ließ sie heute sehr sorgfältig recht lange auf sich warten. „Du“, sagte der Vereinsvorsitzende darauf zum Vergnügungsvorstand, „Du hast doch auch die Musik für acht Uhr bestellt?“ „Ja?“ fuhr der Angeredete erkannt auf, „ich hab' gar nichts bestellt, das war doch Deine Sache.“ — „Du bist wohl —“ sagte zum ersterer entsetzt. „Aber es war so, einer hatte sich auf den andern verlassen, und nun gab es einen „Ball ohne Musik.“ Die Besähter, die beide jetzt machten, wollen wir lieber nicht näher schildern. Langes Besinnen gab es aber

hier nicht und für die gegenseitigen Vorwürfe blieb allemal Zeit. Jetzt auf zur Jagd nach Musik! Und man hatte Glück. In der Oskorbad hielt eine Sonntagkapelle große Probe. Mittels Fernsprecher, Filboten und der „Elektrischen“ war die eroberte Kapelle binnen 30 Minuten herbeigeschafft. Die Gäste waren kaum erst unruhig geworden und auch das bekannte „Sticheln“ hatte kaum erst begonnen, da schmetterten bereits die ersten Töne eines flotten Marsches in den Saal; — die musikalische, die schreckliche Zeit war vorüber.

**Dorf.** Ein eigenartiger Unfall, der aber sehr ernst hätte ausgehen können, wird aus einem kleinen Grenzorte gemeldet. Ein Mädchen steckte, während ein Zug vorüberfuhr, ihren Kopf durch die Gitterbrücke eines Bahnüberganges. Einen Augenblick später ging über die Schranke wieder in die Höhe und mit ihr, am Halse hängend, das Mädchen. Glücklicherweise kam ein Bahnwärter noch rechtzeitig hinzu und befreite die Unbesonnene aus ihrer gefährlichen Lage, ehe sie noch nennenswerten Schaden genommen.

Der Buchhalter Delling in Neumark, welcher vergangenen Sommer auf dem Wege nach Schönbach mit dem Rade in den Bach stürzte und sich demmaßen am Kopfe verletzte, daß er betäubungslos aufgehoben und in das Kreiskrankenhaus nach Zwickau gebracht werden mußte, hat jetzt, da er dauernd entlassen ist, zuerst die Gutsverwaltung und nun auch die Gemeinde Neumark auf Zahlung eines beträchtlichen Schmerzensgeldes, sämtlicher Kurkosten und einer lebenslänglichen Rente verklagt, weil diese die Anbringung einer Einfriedigung an der höchst gefährlichen Stelle verabsäumt habe. Auf den Ausgang dieser Sache ist man gespannt.

In Altdorf bei Chemnitz laufen allerhand Gerüchte über eine angebliche Vergiftung durch Bier um. Thatsache ist, daß man am Donnerstag früh drei Arbeiter, die am Abend vorher bei einem Verwandten gefellig beisammen waren, dem Tode nahe aufgefunden hat, doch gelang es, zwei derselben am Leben zu erhalten. Der Dritte dagegen ist bald gestorben.

**Geyer, 6. Febr.** Bekanntlich herrschte im Herbst eine so große Mäuseplage, daß man selbst von Behörden zur Vertilgung der Nagetiere die Ausstreuerung von Strichnahafer anordnete. Ein hiesiger Wirtschaftsbefitzer hatte ein Kilo von diesem Hafer für später zurückgelegt. Als er dieser Tage zufällig die Däte dieses „Vergiftungsmittels“ ansah, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß Mäuse sich darin ein Nest gemacht hatten und 13 junge Sprößlinge sich munter in dem „vergifteten“ (?) Hafer tummelten!

**Freiberg, 6. Febr.** Die im städtischen Kaufhause befindliche sogenannte Kassenkiste, die schon zu Zeiten der Hofhaltung Heinrich des Frommen in Freiberg (1505—39) als „Kasse-Trinkstube“ gedient hat, soll nach einem Beschluß der städtischen Kollegien in der teilweise noch erhaltenen Einrichtung erneuert und mit entsprechendem Inventar ausgestattet werden. Die althistorische Stätte, deren altertümliche Holzbrücke von einer mit Schnitzwerk gezierten Mittelstütze getragen wird, birgt noch heute in einem flachen Wandschrank das Original der Trinkstube-Ordnung des Freiburger Rats, die im Jahre 1516 unter Herzog Heinrich Regierung erichtet, 1549 erneuert und vom Kurfürsten August 1663 bestätigt worden ist. Die auf insgesamt 5050 Mark veranschlagten Kosten der Erneuerung werden einem seit Jahren für diesen Zweck angesammelten Fonds entnommen. Die Freiburger Stadtvertretung wird dadurch einen vornehmen und dem historischen

n  
lich der Neu-Eber-  
sch für kurze Zeit den  
verkauf  
stöße für Frühjahr,  
ter fortzusetzen und  
Lichtwein  
Kl. f. Mk. 1.50 Pf.  
erstoff „ 1.80 „  
reant „ 2.70 „  
Loden „ 3.90 „  
pe für die Frühjahr- u.  
Kleider- u. Blumen-  
wahl verwendet in  
von 30 Mk. an franco  
Frankfurt a. M.,  
aus für Mk. 2.60,  
aus „ 4.25,  
aus „ 4.25,  
aus „ 4.25.

offe!

seidene  
eiderstoffe.  
n und soliden

Chemnitz.  
und Sammete.  
an Private.  
nfrei.

trifft ein!  
nder  
hellfisch

Rüchler,  
Burggasse.  
russischer  
Zander etc.

hellfisch,  
Elbische  
rt, Lichtenstein.

er für Schweine.  
ber bewirkt eine  
st und fürst da-  
deutend ab, es  
eine blutreizende-  
len Krankheiten.  
50.

Futterkaff.  
ubenden Eigen-  
bei der Aufzucht

15,  
n billiger.  
lauberfals

intergewölbe  
Krenz,  
uerstraße 217.

Mark  
ypothek auf ein  
Geschäftsbaus,  
per bald ober  
gelucht durch  
Lichtenstein.

enbaden!  
eer. War-  
50 Pf.,  
garantiert  
60 Pf., bei  
bei 10 Pfund

arine (Süß-  
à Pfund 60,  
hm. War-  
Karte),  
00, à Pfund

ung,  
Rüchler,  
nstein.

itische  
efunden.

er. Köhlig.

Charakter der Stadt entsprechenden Repräsentationsraum erhalten.

An den Folgen der Palästina-Reise hat der Pfarrer Thomas in Plana i. Th. noch jetzt schwer zu leiden. Er wurde nämlich gelegentlich seines Aufenthalts im gelobten Lande verschiedentlich durch Mosquitos gestochen und nun haben sich die hierdurch hervorgerufenen Verletzungen in jüngster Zeit derart verschlimmert, daß sich der Erkrankte nunmehr in klinische Behandlung begeben mußte.

### Deutsches Reich.

§ Berlin, 7. Febr. In dem Tode des Erbprinzen von Sachsen-Roburg-Gotha wird aus Meran berichtet, daß Prinz Alfred schon seit mehreren Wochen unter den Symptomen eines schweren Nervenleidens erkrankt war, das in den letzten Tagen unaufhaltsam rasche Fortschritte gemacht hatte. Seit vorgestern zigten sich Erscheinungen entzündlicher Prozesse im Gehirn (Meningitis), so daß der Erbprinz seitdem bewusstlos war. Er verschied schmerzlos. Da er der einzige Sohn des Herzogs war, so rückt jetzt der englische Prinz Arthur, Herzog von Connaught, in die Stellung des sachsen-gothaischen Thronerben. Zwar ist dieser Prinz, der demnächst sein 49. Lebensjahr vollendet, der Bruder der Kaiserin Friedrich und mit einer Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen verheiratet, doch ist sowohl er selber als auch sein 16jähriger Sohn, der gleichfalls Arthur heißt, Vollblutengländer, und beide stehen außer jeder Beziehung zu dem Lande, das sie dereinst beherrschen sollen. Aber in Deutschland werden bekanntlich Throne nach denselben Grundregeln vererbt, wie irgend ein alter Großvaterstuhl. Man stelle sich einmal vor, daß das englische Königtum ausstürbe und dann Kaiser Wilhelm oder seine Nachkommen Anspruch auf den englischen Thron erheben wollten — was wohl die Engländer dazu sagen würden?!

§ Die Deutenot auf dem Lande ist für den Bund der Landwirte in letzter Zeit Gegenstand sehr sorgfältiger Untersuchungen gewesen, und eine vom Bund einberufene Kommission hat sich sehr eingehend mit der Frage beschäftigt. Die Beschlüsse dieser Kommission lassen erkennen, daß auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der Verwaltung Maßnahmen zur Beseitigung dieser Uebelstände getroffen werden müssen, da durch diese das Bestehen der gesamten deutschen Landwirtschaft in Frage gestellt ist. Inwiefern ist das in dieser Frage liegende Stoffgebiet so außerordentlich weit und schwierig, daß es vor weiterem Vorgehen dringend notwendig erscheint, zunächst die Ansicht möglichst vieler Mitglieder über die wichtigsten Punkte abzufragen. Selbst in kleinen Städten der französischen Kolonien bilden junge Damen gern nach Uniformen. Warum sollten denn auch hier die Jünger des Mars weniger interessiert sein als anderswo? Im Gegenteil! Diese stellen zum Teil die besten Gesellschaften dar, und tolle Franzosen gefallen sich ebenfalls auf afrikanischem wie auf europäischem Boden als Verehrte und Verehrerinnen der vorzüglichsten Vaterlandsverteidiger. Solches ist nun weder neu noch merkwürdig. Diese Schwäche des schönen Geschlechts ist ja nicht allein in Frankreich, sondern bei allen Nationen zu bemerken. Da kann nun vor lauem, zur Freude der holden Frauen und Jungfrauen unserer Städte, die ziemlich starke Garnison mit sämtlichen Offizieren, Hauptleuten u. unter Führung des Platooncommandanten vom Aufmarsch zurück, gerade zur Stunde, wo die wenigen Schönen unter den Arkaden, der einzigen passablen Straße des Ortes, zu tanzwandelnd pflegen. Der Kommandant befehlt im Augenblick, wo sich

jetzige Frau des Patienten als künftige Witwe keinen Anspruch auf Pension habe. Vom Minister auf den Rechtsweg verwiesen, verklagte der frühere Lehrer die königliche Regierung, und diese ist nun in Potsdam zu der Anerkennung verurteilt worden, daß die jetzige Ehefrau des Klägers als Witwe berechtigten Anspruch auf Pension habe.

§ Gotha, 8. Febr. Die Weisung des Erbprinzen von Sachsen-Roburg-Gotha findet am Freitag früh 10 1/2 Uhr statt. Der Herzog trifft morgen abend 8 1/2 Uhr hier ein. Es findet nur eine stille Feier im engeren Kreise statt, daher sind die Deputationen von außerhalb des Landes abgewiesen worden.

§ Gera, 7. Febr. Der fürstl. Hofschauspieler Bortol hatte sich im Frühjahr an das Reichsmarineamt gemeldet wegen Errichtung eines deutschen Theaters in Kantschu. Damals war ihm der Bescheid geworden, daß man ein Bedürfnis dazu noch nicht anerkennen könne. Neuerdings hat nun das Reichsmarineamt mit dem Herrn aufs neue Verhandlungen gepflogen, welche die Frage um ein gutes Stück vorwärts gebracht haben. Das Reichsmarineamt hat seine Ansicht geändert, und die Errichtung des Theaters dürfte nun noch eine Frage der Zeit sein, sobald die finanzielle Seite des Unternehmens geregelt ist.

§ Frankfurt a. M., 8. Febr. Dem hier lebenden Dichter Wilh. im Jordan ist anlässlich seines 80. Geburtstages heute der Rote Adlerorden verliehen worden. Weiter wurde dem Dichter eine Ehrengabe von 40 000 M. überreicht.

### Ausland.

§ Zürich, 7. Febr. Zwei junge Leute aus Bern, welche mit Eile das Hochjurtz passieren und am Sonntag wieder in Bern sein wollten, werden vermißt. Man befürchtet, daß sie bei der Tour verunglückt sind.

§ Meran, 8. Febr. Gute nachmittag 4 1/2 Uhr wurde die Leiche des Erbprinzen von Sachsen-Roburg und Gotha im Ravinsbrunn eingeseget und darauf nach dem Bahnhof überführt. Die Ueberführung geschah auf Befehl des Kaisers Franz Josef unter militärischem Ehrengeleit.

§ Prag, 8. Febr. In der Landesirrenanstalt Feldhof wurde in einer Zelle eine Kranke von der anderen getötet. Die Zeittungen verlangen energisch Aufklärung und einschneidende Maßnahmen, damit sich dergleichen Vorkommnisse nicht mehr ereignen.

§ Aus Philippville, Provinz Constantine (Algerien) wird das folgende Besichtigungsbuch berichtet, welches sich in den Abendstunden des 26. Jan. d. d. auf der einzigen Straße des Städtchens abspielte. Selbst in kleinen Städten der französischen Kolonien bilden junge Damen gern nach Uniformen. Warum sollten denn auch hier die Jünger des Mars weniger interessiert sein als anderswo? Im Gegenteil! Diese stellen zum Teil die besten Gesellschaften dar, und tolle Franzosen gefallen sich ebenfalls auf afrikanischem wie auf europäischem Boden als Verehrte und Verehrerinnen der vorzüglichsten Vaterlandsverteidiger. Solches ist nun weder neu noch merkwürdig. Diese Schwäche des schönen Geschlechts ist ja nicht allein in Frankreich, sondern bei allen Nationen zu bemerken. Da kann nun vor lauem, zur Freude der holden Frauen und Jungfrauen unserer Städte, die ziemlich starke Garnison mit sämtlichen Offizieren, Hauptleuten u. unter Führung des Platooncommandanten vom Aufmarsch zurück, gerade zur Stunde, wo die wenigen Schönen unter den Arkaden, der einzigen passablen Straße des Ortes, zu tanzwandelnd pflegen. Der Kommandant befehlt im Augenblick, wo sich

schon manche Hand zum Gruß erhebt und manches Herz schon höher schlägt — „Nieder auf den Leib!“ Und — da liegen die eben noch so stolz dreischnaubenden Marsjünger gleich Fröschen platt, mitten in der Hauptstraße des Städtchens und mitten — im tiefsten Schlamm, denn es war Regenzeit und das will bei der ohnehin schon mangelhaften Reinlichkeit des Städtchens etwas heißen. Da liegen sie nun, die Köpfe verzweifelt höher hebend, was jedoch nicht hindert, daß einige Vollbärte in innige Verbindung mit dem hochaufragenden Schlamm geraten . . . . Den Anblick, welchen die so erbarmungslos und unfreiwillig ihren Damen zu Füßen Geworfenen boten, nachdem sie sich wieder erhoben, sowie den Spott und die Entrüstung auf beiden Seiten, mag sich jeder selbst ausmalen.“

### Deutscher Reichstag.

28. Plenarsitzung vom 8. Februar, 1 Uhr nachm.

Am Bundesratspräsidenten Graf Posadowsky und Reichsbankpräsident Koch.

Bei gut besuchtem Hause setzte der Reichstag heute die erste Sitzung des Bankgesetzes fort. Eröffnet wurde die Sitzung durch den sozialdemokratischen Abg. Schönlanke, der das zustimmende Verhalten zur Vorlage, das nicht ganz im Einklang mit dem sozialdemokratischen Programm steht, dadurch zu begründen suchte, daß er die Agrarier und ostelbischen Bauer nach Möglichkeit verdrängte und ihnen unterstellte, sie wollten die Reichsbank nur verstaatlichen, um sie zu einer Wohlthätigkeitsanstalt für die Landwirtschaft, zu einer Generalspumpstation für Bauer zu machen. Seine, unter fortgesetztem Jappeln mit Händen und Füßen vorgetragene Redewendung wurden von seinen Freunden mit Beifall, von der Rechten zum Teil mit Achsen begleitet. — Der Vertreter der den Sozialdemokraten nächststehenden süddeutschen Volkspartei, Rechtsanwalt Bayer, Stuttgart, stellte sich auch freundlich zur Vorlage und bemängelte nur die Bestimmungen gegen die Privatnotenbanken. Dieselbe zustimmende Haltung beklundet auch der Abg. Dr. Siemens, Direktor der deutschen Bank und Mitglied der freiwirtschaftlichen Vereinigung, die Reichsbank habe ihre Aufgabe als Zentralstelle zur Regelung des Geldbedarfs erfüllt, an ihren Grundfragen dürfe man nicht rütteln. Rechner schließt seinen einständigen, mehr nationalökonomischen Vortrag mit der Warnung vor Verstaatlichungsgeboten und mit der Bitte um unveränderte Annahme der Vorlage. — Dasselbe laut der Abg. Müller, Fulda, namens des Zentrums. Er sprach gegen die Verstaatlichung und für Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes, bemängelt nur die von der Vorlage vorgesehene Beschränkung der Privatnotenbanken. — Auch Abg. Heiligenstadt (nl.) tritt für die Vorlage ein und nimmt des weiteren die Zentralgenossenschaftskasse, deren zweiter Direktor er ist, gegen die von sozialdemokratischer Seite erhobenen Vorwürfe in Schutz. Den Vorwurf Kampfgemeinschaft erklärt Redner für frivol. (Beifall.) Die Bank arbeite gewissenhaft und diene der Allgemeinheit. Die Darmitel übersteigen ihre Aufgaben zur Zeit um 11 Millionen Mark.

Nach einer etwas wirksamen Rede des Abg. Schrempf (konf.), der für die Privatnotenbank eintrat und die ausländischen Papiere für einen Bod bezeichnete, mit dem man das deutsche Volk geprellt habe, wurde die Weiterberatung auf Freitag mittag 1 Uhr vertagt.

Tagesordnung: 1. Fortsetzung der heutigen Beratung. 2. Interpellation Ranig. Schluß 5 1/2 Uhr.

### Erlöfchen.

Erzählung von W. Döfner.

(Fortsetzung.)

Dranken vor der Thür stand Graf Maximilian, bläß wie ein Sterbender, in seiner Hand die abgeschossene Pistole, in seinen Blicken Haß und Entsetzen seltsam vereint. Er suchte halb besinnungslos in seiner Tasche nach einer zweiten Kugel.

„Wo mein Weib hast Du verlockt, Hender! Ueberall auf meinem Wege soll ich den Friesling finden! — Warte, warte, Du kommst nicht lebend über diese Schwelle, Verräter!“

Aber der Bedrohte hörte ihn nicht. Seine Arme umfaßten die junge Frau, aus deren Brust das Blut in Strömen hervorquoll und den Fußboden überflutete. Er sah nichts, wußte nichts, als daß die Geliebte seiner Jugend mit dem Tode rang, daß es ein letzter Blick war, den ihr brechendes Auge zu ihm emporsandte. Schwer und schwerer sank ihr Haupt gegen seine Brust, der Atem wurde kürzer mit jeder Sekunde.

„Lebe wohl, Otto, ich — liebe Dich — ich danke dem Himmel — für das schnelle Ende! — Leb' wohl, leb' wohl!“

„Zur Hilfe!“ rief Otto, fast außer sich. „Zur Hilfe! — Sie stirbt!“

Und schon nahen von allen Seiten erschreckte Menschen. Zwanzig Hände überwalligten den todbenenden Grafen, neugierige Dienersinnen drängten sich in den Saal. Das Mütterchen war herzugeeilt und drängte sich über das Sofa, auf welches der Oberst die Tote gelegt. Ihre bebenden Hände lösten das Kleid.

Vielleicht war noch nicht alles Leben entflohen, vielleicht ließ sich der rote Strom noch in sein Bett zurückdrängen. — Sie sah nicht das kleine Buch, welches herabglitt auf den Fußboden, von warmem Blute überzogen, unbemerkt von allen, auf des knieenden Mannes Hände. Sie sah nichts, als die Wunde im Herzen, und das stille, zufriedene Lächeln des erstickten Gesichtes.

Die alte Frau wandte sich voll Grauen zu dem Obersten. Ihr schwindelte fast. „Ist es Wahrheit?“ stammelte sie mit zitternden Lippen. „Um Gotteswillen, ist es Wahrheit?“

Er erhob sich, abschleich, wie gerichtet. Das Buch hatte er unter dem schwarz-rot-goldenen Bande verborgen. Mechanisch griff er nach der herabgefallenen Kugel.

Da wachte ihn das Mütterchen erkennen. „Otto Stein!“ rief sie, die Hände ringend. „Otto, der Sohn meiner einzigen Schwester! O Wilhelmine, — das ist Dein Blut!“

Der Oberst umfaßte die Schwankende und führte sie zum Sofa zu der Leiche ihrer Schwiegertochter. Noch einmal traf sein Blick den großen Wandspiegel, und schauernd drehte er sich ab. Wie ein roter Perlenregen hatten die Blutstropfen das Glas überströmt.

Hermann streckte die Hand aus und deutete auf den Spiegel, vor dem wir saßen. „Dort in dem Reflexen des Rahmens siehst Du noch die dunklen Flecke!“ schloß er seine Erzählung. „Es ist das Blut meiner Mutter, welches an dieser Stelle vergossen wurde, als sie sich der Kugel entgegenwarf.“

Sein Aussehen war in der ungewissen Beleuchtung der knisternden, halberloschenen Blide so seltsam verändert, das Auge so erregt, und das Haar so verworren, — ich erkannte ihn kaum. Daß Hermann „wei Gesichter“ hatte, wußten alle, die in seiner Nähe lebten, die das kamäleonische, zuweilen in Uebermut so hinreichende und dann wieder durch einen Zug tiefer Melancholie fast unergründliche Doppelleben seines Charakters kannten, aber niemals war mir diese Eigentümlichkeit so bemerkbar entgegengetreten, als gerade während seiner letzten Worte.

„Dort!“ sagte er leise, mit ausgestrecktem Finger Fleck nach Fleck bezeichnend, „dort, ich kenne diese Stellen seit frühester Kindheit!“

Wir graute fast, und sogar mein großer Wolfshund war aufgesprungen. Das Haar gekräußt, die Ohren hoch aufgerichtet, knurrte er zornig.

„Blut!“ sagte Hermann. „Ungeklärtes Blut, Tyras!“

Ich erhob mich, befahl dem Hunde, sich zu legen, und umfaßte meinen erregten Freund. „Aberdings kannst Du nicht wünschen, hier zu leben, Hermann.“ sagte ich in herubigendem Tone. „Es knäpften sich so schreckliche Erinnerungen an diese Stätte, daß ich wirklich fast beneide, dieselben in Deiner Seele wieder aufgerüttelt zu haben. Und gerade hier — hier vor diesem Spiegel —“

„Wolltest Du schlafen, andruchen, und sei es mit dem Kopf auf dem Rücken des unvernünftigen Tieres, das heute noch, nach einem Vierteljahrhundert, das Blut mitter!“ ergähte er meinen an-

**Vermischtes.**

• In den Wandern der kommenden Pariser Ausstellung wird ein Automat gehören, der folgenden Kunststück der Weberei ausführt: Man stellt sich vor den Apparat, wirft ein Geldstück hinein, verhält sich ruhig, bis ein Glockenzeichen kundgibt, daß man photographisch aufgenommen ist. Dann gebildet man sich eine Viertelstunde, worauf aus dem Automaten ein Taschentuch hervorgeht, in das man sein Porträt eingewebt findet. Die Erklärung der Thätigkeit des Automaten wird so lange noch etwas dunkel bleiben, bis nähere Nachrichten über dessen Konstruktion vorliegen. Jedenfalls wird das Bild in zahlreiche Punkte zerlegt, die auf einem langen Metallbande in ebenso viele Löcher verwandelt werden. Die so hergestellte Patrone dient dazu, auf dem Webstuhl die Fäden der Kette an den entsprechenden Stellen zu heben, in ähnlicher Weise, wie bei den bekannten kleinen Webstühlen die Perforierungen der Scheibe die entsprechenden Töne auslösen. Durch das Heben eines Kettenfadens aber erzeugt der Einwirkfaden einen Punkt, und die Gesamtheit der Punkte giebt durch ihre verschiedene Lage das Bild. Dankel ist bisher nur, wie die photographisch hergestellten Punkte in der kurzen Zeit in Löcher verwandelt werden. Jedenfalls scheint aber diese Umkehrung von Photographien in Patronen für den Jacquardstuhl dazu berufen, einen großen Fortschritt in der Weberei einzuleiten.

• Gemüthliche Revolutionäre. Ein süddeutscher Mitarbeiter übersendet der „Tögl. Rdsch.“ folgende Erzählung eines Kaiserstühler Bauern von Anno 49: Ich war an unter diese Maß Freischützer, ich war lieber dabei als nicht; aber schlecht ist es und in Freiburg mit ganzem Hen mit Schicksal gemacht. Wo wir von daheim fort sind, hen wir e schlesische Fruchtack voll Schweinschinken un grad so e Sack voll durre Zwickel mitgenommen. Die Mathe hentse gesammelt im Ort und hen gemeint, wir verhungern in Freiburg tone. Das Schweine (die Schinken) hen wir un Andere bald geg' g'ho, aber die Zwetische nit. Am fünfte Tag hent g'weise die Preiße kamme. Derno hen wir selte Gemehre g'numme und sin uf der Kavazplatz gange. Der Hansfrieder nimmt der halboolle Zwetischejad uf der Buckel. Dann hen wir die Gewehre g'numme, hen die Hofeack voll Zwetische g'fiedt, der Hansfrieder nimmt der Sack am e Zipfel und schütet die übrige uf 'm Kavazplatz rum. Der Hansfrieder mit 'm leere Sack un wir ohne G'wehr (si hen wir grad stoh los) sin über Herber (Vorort Freiburg) wieder der Heimat zur. — Au unsere Vorgesetzte waren nit so gar arg Revolutionäre. Re alte Soldat von J. het sich uns vorgestellt g'act, un het gesagt: Ihre Bärdhen vom Kaiserstuhl, Ihr, hen Alle noch e guete L'koffe Aber daheim im Keller; Ihr wüest nit Herber: Wähle nur nich zum Hauptmann, denn ich kenn die Preiße, die schleche besser als wir. Wir marschieren immer eine Stunde vor dese Preiße hr, un jelle treffe uns nit; so kamme wir alle wieder heim.

• Folgendes Geschehen wird gegenwärtig in pommerischen Blättern erzählt: Der Kronprinz Friedrich Wilhelm (später Kaiser Friedrich) benutzte gelegentlich einer Reise durch Pommern von Röllin aus die Post. In Ranzow hatte man sich auf eines würdigen und feierlichen Empfangs des Kronprinzen vorbereitet: Markt und Hauptstraße waren mit Blumen bestreut, Ehrenpforten waren errichtet, und die Pflanzn flatterten lustig im Winde. Da aus den Dörfern viele Leute zu Fuß und zu Wagen herbeiströmten, so wurde von der Starobrigade der Befehl erteilt, keinen Wagen durch die Hauptstraße zu lassen, damit die Blumen nicht zertritten würden.

gefangenen Sog. „Ist es nicht eigentümlich, daß Du diese Stelle wählst?“

Ein Schatten erhob sich hinter uns. Der eckgrane Tabbäus brachte eine frische Flasche. In seinen Wimpern hingen schwere Tropfen, die verwitterten, mumienartigen Züge des Gesichtes zuckten.

„Taddy!“ rief Hermann, „sag' uns, wie alt bist Du, Mann?“

Der Greis schien sich zu beunruhigen. „Ranzig Herr Graf, neunzig oder so herum. Ich habe schon bei des Herrn Grafen Großvater gedient.“

Mein Freund legte die Hand auf des Alten Schulter. „Und Du hördest alles, was hier in dieser Nacht gesprochen wurde, Taddy? Lüge nicht, Du hast gewieint, Du zitterst!“

Der Greis hauchte nach einem Zipfel seines Rockes und küßte ihn demüthig. „Ich sah dort im Schatten.“ gestand er. „Wollte noch einmal die alten Augen sich sattsehen lassen an dem Anblick des letzten Dohn, Herr! und es schadet ja nicht. Dab' alles das, was der gnädige Herr erzählten, selbst mit angesehen, von der zum Fing erhobenen Hand, die den Brautkranz streifte, bis zu jenem Schusse — bis man die gnädige Gräfin in den Sarg legte, auch hier in diesem Saal. Der Tisch und der Divan waren fortgenommen, der Spiegel schwarz verhängt, und der Katafall so prächtig hergerichtet, wie für eine Kaiserin. Die alte Frau Gräfin Gnaden that alles selbst, sie ließ keine fremde Hand die liebe, schöne Dame berühren; sogar das Kind hob sie auf ihren Armen empor, um es noch ein-

mal die tote Mutter küssen zu lassen. Ach, war das eine Frau!“

Hermann küßte das Glas und that dem Alten Bescheid. „Taddy,“ sagte er, halb lächelnd, halb gerührt, „die Diensthofen erzählten damals einander, daß Du in Deiner Jugend die Großmutter geliebt. Ist's wahr, Alter?“

Die zitternden Hände des Greises verhielteten fast allen Wein. Ein Versuch, wie der Abglanz lerner, sonniger Vergangenheit überflog das weisse Antlitz.

„Ja,“ sagte er leise, „ja, gnädigster Herr Graf, ich habe sie sehr, — sehr geliebt, und ich liebe ihr Andenken noch. Die Frau Gräfin Gnaden war ja als Mädchen des Hainers Tochter und ich der Sohn des Schmiedes im Dorfe, da darfst' ich schon wagen, sie in Ehren anzusprechen, aber die Anna mochte mich nicht. „Taddy,“ sagte sie, „Du bist ein guter Mensch, ich achte Dich sehr, ich bin Dir auch von Herzen gut, nur Liebe ist's nicht, und darum kann ich Dich unmöglich heiraten, das siehst Du ein.“

Ich antwortete ihr keine Silbe, ich wußte ja schon längst heimlich, wo sie ihr Herz verlor, und daß es dem Herrn Grafen gehörte, aber vergessen konnte ich die Anna nicht. Bei mir war's eben wirkliche Liebe. Das that es. Und als sie später Gräfin Dohn wurde, da that ich sie, mich nicht aus dem Huse zu vertreiben, um meiner früheren Werbung willen; sie habe ja nun so hoch über mir, daß kein Gedanke mehr zu ihr hinaustreiben könne. Nun, und das hat sie mir versprochen und gehalten, die gültige, liebe Herrin, sie hat sich in jeder Not auf den alten Tabbäus gestützt, und hat mir mehr als

mal die tote Mutter küssen zu lassen. Ach, war das eine Frau!“

Hermann küßte das Glas und that dem Alten Bescheid. „Taddy,“ sagte er, halb lächelnd, halb gerührt, „die Diensthofen erzählten damals einander, daß Du in Deiner Jugend die Großmutter geliebt. Ist's wahr, Alter?“

Die zitternden Hände des Greises verhielteten fast allen Wein. Ein Versuch, wie der Abglanz lerner, sonniger Vergangenheit überflog das weisse Antlitz.

„Ja,“ sagte er leise, „ja, gnädigster Herr Graf, ich habe sie sehr, — sehr geliebt, und ich liebe ihr Andenken noch. Die Frau Gräfin Gnaden war ja als Mädchen des Hainers Tochter und ich der Sohn des Schmiedes im Dorfe, da darfst' ich schon wagen, sie in Ehren anzusprechen, aber die Anna mochte mich nicht. „Taddy,“ sagte sie, „Du bist ein guter Mensch, ich achte Dich sehr, ich bin Dir auch von Herzen gut, nur Liebe ist's nicht, und darum kann ich Dich unmöglich heiraten, das siehst Du ein.“

Ich antwortete ihr keine Silbe, ich wußte ja schon längst heimlich, wo sie ihr Herz verlor, und daß es dem Herrn Grafen gehörte, aber vergessen konnte ich die Anna nicht. Bei mir war's eben wirkliche Liebe. Das that es. Und als sie später Gräfin Dohn wurde, da that ich sie, mich nicht aus dem Huse zu vertreiben, um meiner früheren Werbung willen; sie habe ja nun so hoch über mir, daß kein Gedanke mehr zu ihr hinaustreiben könne. Nun, und das hat sie mir versprochen und gehalten, die gültige, liebe Herrin, sie hat sich in jeder Not auf den alten Tabbäus gestützt, und hat mir mehr als

viele höhere Offiziere. Nach dem Einsteigen des Sarges in den Bahnwagen fand vor dem Herzog eine Ehrenbezeugung statt.

Rom, 9. Febr. Die Nachrichten über schwere Verhandlungen an nach Brasilien ausgewanderten Italienern rufen hier die größte Enttäuschung hervor. Der „Kurrier“ verlangt in einem scharfen Leitartikel, die Regierung möge sich ohne Zögern energisch der Angelegenheit annehmen, aber auch gegen die italienischen Konsulate, welche ihre nationale Pflicht schwer vernachlässigten, vorgehen.

London, 9. Febr. Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Stettin“ ist ohne alle Vöte und Inventar in New-York angekommen. Er hatte einen furchterlichen Sturm im Atlantischen Ozean zu bestehen gehabt. — Mehrere Blätter behaupten, daß zwischen England und Italien ein Einvernehmen bezüglich Abyssiniens getroffen worden sei. — Die englische Regierung hat beschlossen, für die Ermordung des Vaters Viktorin, der von Gähneln verflüchtelt und bei lebendigem Leibe verbrannt wurde, vor der kaiserlichen Regierung Genugthuung, einen bedeutenden Schadenersatz sowie die Bestrafung der Schuldigen zu verlangen.

Algier, 9. Febr. „Agence nationale“ dementiert die Meldung, daß der „Gaulois“, wonach die Anwesenheit der Offiziere der deutschen Schulschiffe „Graf“ und „Charlotte“ Anlaß zu einem Skandal gegeben hätte. Die Offiziere seien übrigens stets in Rioil ausgezogen.

**ABC für jung und alt.**  
Alles kommt, wie Gott es will, ihm vertraue und sei still! Bleibe fromm und halt dich recht, Sündendienst, der lobt sich nicht.

Christi Vorbild laß allein für dein Thun bestimmend sein. Diene jedem Menschen gern, ähnlich bist du dem Herrn. Eines ist not; das gute Ziel, das erwidelt zu deinem Heil. Fang mit Gott dein Tagewerk an, damit er es segnen kann. Gottes Haus und Gottes Wort halt in Ehren immerfort! Himmel an rich deinen Sinn, tracht nach ewigem Gewinn! Jamn liehe früh und spät, viel vermag ein ernst Gebet. Kurz ist deine Lebenszeit, halt zum Sterben dich bereit! Liebe, willst du glücklich sein, Gott und Menschen treu und rein. Mächtig handle allezeit, für die Wahrheit muthig streit. Reib ist Eiter im Gebirn, gönne jedem gern, was sie. Ohne Falch wie Lauben sei und wie Schlangen klug dabei. Punkte nicht mit Hülfskreuz, sei dem eltern Beien gram. Küßle dich mit Sorgen reich, sag' dem Herrn, las dir geduldi. Mache ja dich selber nicht, Gott will halten das Gericht. Suche nicht nach einem Seg, wo der Herr dir zeigt den Steg. Frage mit Geduld dein Veth, Gott wird wandeln es in Freud. Hamst! Sorge, daß du hast Ruhe vor dem schlammigen Gah. Böhre! und Mühsalung meid' dein ganzes Leben lang. Wandle allezeit vor Gott, ach nicht auf der Freuden Spott. Kantip' war ein bödes Weib, Böte halte dir vom Leib. Posten entbehrlich ist, fora dafür, daß du's nicht bist. Ich getrost an Gottes Hand nach dem obern Heimathall!

**Litterarisches.**

Gute Litteraturerzeugnisse werden stets eine bevorzugte Stellung einnehmen. Besondere Beachtung gebührt der „Modernen Kunst“ (Verlag Richard Bong, Berlin W 57 und Leipzig, Stuttgart, Wien, Zeit 4 60 Fig.). Das die neueste Kunst großes und schönes Iestet, ist in diesem über die ganze Erde verbreiteten Weltblatt, das eine ganze Galerie und Bibliothek erlegt, in Weiterholtschritten und trefflich angeführten, die Originale höchst treu wiedergebenden Farbendruck, deren jeder ein mit pinckler Sorgfalt hergestelltes Kunstwerk ist, vereint. Auch an vorzüglichem Illustrationen giebt es einen Reichtum, wie sich dessen kein andres Journal rühmen kann. Aus Heft 8-10 seien genannt: Venetianer auf der Klippe, im Brühnachtsbazar, auf dem Eise, beim Friedensbrücker, die Kapellmeister und Gäste der Berliner Philharmonie, Gesellschaft, dieses im Vorjahr zu Rom aus dem Leben geschiedenen, gedankenreicher Meister deutscher Monumentalmaler; „Dorf einer Italienerin, Anbetung der Götter, Beethoven's Geburt, das Abendmahl u.“ Der Text mit Erzählungen, Novellen, Humoresken, wie „Vorfrühling“, Abgesandter von Beirut nach Damaskus, 300 Karl Bechtel in der Rinnale (Zweite Auflert u.), der Protest, die Berliner Philharmonie, das Fauchsch, Die Jack) ist gleichfalls wertvoll. In ihm pulvert frisches, frohes Leben. Niemand kann diese ungemein billigen, herrlich und musterartig ausgestatteten Hefen missen, der einen genauen Einblick ins moderne Leben gewinnen will.

einmal gesagt: „Wir Post sind recht treue gute Freunde, Du und ich! — Darum sag's mich ja heute abend so herzlich in diesen Saal, ich dachte, es würde von alten Zeiten geredet werden.“

Eine Pause folgte diesen Worten. Reiner sprach, nur Hermann in seiner zitterten Worte nahm den Kopf des Alten zwischen beide Hände und küßte seine Stirn. „Trink,“ sagte er nach längerem Schweigen, „trink auf das Andenken Deiner Jugend, die Du einem Wahne geopfert und die Dich trotzdem noch heute in der Erinnerung beglückt. Das ganze Leben ist ein Wahn, alter Taddy, und Du bist noch nicht der Enge, den es behörte. — Was ich für Dich thun kann, das soll gewiß geschehen. Ich will dem neuen Eigentümer des Schlosses für Dich ein Jahrgeld zahlen, damit Du aus den geliebten Räumen nicht verbannt wirst.“

Der Alte dankte gerührt, mit zitternder Stimme, dem Grafen seiner Jugendgeliebten, und dann verabschiedeten wir uns von ihm, da mir Hermann noch drängen im Park das Grab der Mutter zeigen wollte. Sie hatte es längst vor ihrem Tode ausgemacht, nicht in der finsternen unterirdischen Schloßkapelle ruhen zu wollen, und die alte Großmama sagte es durch, daß dieser Wunsch erfüllt wurde.

So nahmen wir denn unsere Hüte und begaben uns hinaus in die Winternacht.

Es schneite nicht mehr, aber die tausenden Stimmen des Windes empfingen uns mit vollem Orchester. Die alten Wäpfel beugten sich und schigten wie lebende Wesen, die Stämme knarzten unter dem Knarr der Luftwagen. Ein bleiches Mondlicht überströmte alle freien Stellen.

(Fortsetzung folgt.)

**Chemischer Marktpreis vom 8. Febr. 1899.**

	pro 50 Kilo.	8. Febr. 1899.	9. Febr. 1899.
Weizen fremde Sorten	8	30	30
sächsl. neuer	8	30	30
Roggen, niederländisch	7	25	25
sächsl. u. preuß.	7	25	25
biefiger,	7	25	25
fremder,	8	25	25
draugerte, fremde,	8	25	25
sächslische	8	25	25
Gautergerste	6	20	20
Oaser, sächsl. u. preuß.	7	25	25
fremder	7	25	25
Größen, Koch-	8	25	25
Mahl- u. Futter-	7	25	25
heu,	3	10	10
Stroh	2	40	40
Kartoffeln,	2	20	20
Butter, 1 No.	2	20	20

**Familiennachrichten.**

Verlobt: Frä. Ella Rißke in Jolmig mit Herrn Rittergutsbesitzer Erwin Beger in Stendorf. — Frä. Rosa Nachmann in Döbeln mit Herrn gepr. Baugewerksmeister Kurt Bögels in Penig.  
 Getraut: Herr Alfred Kempe mit Frä. Antonie Herrmann in Domjelwig bei Lommagsh.  
 Gestorben: Herr Sanftfabrikant Carl Gerischer in Annaberg. — Herr Königl. Baurat Otto Hofmann in Birna. — Frau Louy von Schmitt geb. Gräfin Rospolz in Langebrück. — Herr Ludwig Wilhelm Petermann in Rüdelsdorf. — Herr Profur's Ernst Wiegner in Leipzig. — Frau Friederike Bahne geb. Wengel in Leipzig. — Frau Emilie verw. Bachmann geb. Richter in Olsch. — Frau Pauline verw. Bahor Schroeter geb. Tittmann in Dresden.

**Wutmaßliche Witterung für den 10. Febr.:**  
 (Angefällige Prognose nach d. Samdrach'schen Wettertelegraph Fortbauernb. veränderlich.)

**Balkkleiderstoffe,**

reizende Neuheiten in allen Lichtfarben,  
**Ball-Handschuhe, Rüschen, Vorsteckschleifen, Corsetts, Corsettschoner, Unterröcke, Ball-Shawls und Tücher**

empfiehlt  
**Fritz Jander,**

vormal's  
 C. H. Weigel, Hermann Voigt,  
 Lichtenstein. Callenberg.

**Mohrenapotheke Lichtenstein**

Drogenhandlung — Kräutergewölbe  
 empfiehlt  
**Kindernahrungsmittel, Schweizermilch-Cham,**  
 à Büchse 50 Pf.  
**Pfundsche Milch,**  
 à Büchse 50 Pf.,  
**Nejstle-Mehl,**  
 à Büchse M. 1.25,  
**Kufete-Mehl,**  
 à Büchse M. 1.25,  
**Milchzucker la Qualität,**  
 à Pfd. 1 M. 20 Pf.,  
**Knorr's, Weibezahn's Hafermehl,**  
 à Paket 25 Pf.

Seit längeren Jahren schon bestehende und gutgehende  
**Weinhandlung mit Weinstube**  
 i. einer lebhaften Provinzialstadt Sachsen i. veränderungslos. b. 15000 M. Ang. sof. a. verk. Rab. durch  
**Franz Flachowsky,**  
 Lichtenstein. C. i. S.

**Restaurant**

mit Materialhandel  
 wird hier über i. d. Umgegend b. 8 bis 10000 M. Ang. a. kauf. gef. b.  
**Franz Flachowsky, Lichtenstein C.**

Nicht annähernd erreicht von irgend einem neuen Reklamartikel ist in ihren notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege und gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge nur die altbewährte

**Original-Theerschwefel-Seife**  
 Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin N.W. v. Frkf. a. M. Vorr.: 50 Pf. pr. Stck. bei Apotheker P. Aster, Lichtenstein.

**12000 Mark**  
 auf Grundgrundstück als 1., sowie  
**3800 Mark**  
 werden auf ein hiesiges gut verzinshaberes Grundgrundstück als 1. Hypothek bis 15. März oder 1. April von einem pünktlichen Zinszahler zu Leihen gesucht durch  
**Otto Deser, Lichtenstein, Chemnitzbergr.**

**Zum Einkassieren**

11. Monatsbeiträge u. Abschluß d. Volksversicherungen (Beisch. unt. M. 1000 — ohne ärztliche Untersuchung bei monatl. Prämienzahlung von M. 0.50 Pf. ab) wird eheliche strebsame Person gesucht. Bei rühriger Thätigkeit gesichertes Einkommen. Offert. unt. N. Z. 778 Exped. d. Tauchl. zsh.

**Mehrere Arbeiterinnen**

werden zu sofortigem Antritt gesucht von  
**C. H. Wehendörfer & Söhne, Lichtenstein.**

**Achtung!**

Gute Fleckenknäpfer bei vollständiger Arbeit und gutem Lohn können sofort Arbeit erhalten bei  
**August Götschel in Lichtenstein, Chemnitzstraße Nr. 4**

**1 Feilenhauerlehrling**

wird zu Ostern gesucht bei  
**Oskar Glanzel, Delitzsch i. C.**

**Bürgergarten Callenberg, obere Straße.**

Von Sonnabend, den 11. bis Montag, den 13. d. M.  
**Großer Vorkbier-Ausschank.**  
 Sonnabend, zum Antritt, großes Schlachtfest.  
 Damen-Bedienung.  
 Freundlichst ladet ein  
**Ernst Feld.**

**Pfeifer's Restaurant, Bernsdorf.**

Nächsten Sonnabend, sowie Sonntag und Montag, den 11., 12. und 13. Februar  
**Ausschank von ff. Vorkbier,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Otto Pfeifer.**

**Mohrenapotheke Lichtenstein-Callenberg**

Drogerie Kräutergewölbe  
 empfiehlt  
**Florian-Stoff-Farben**  
 zum sparsamen Selbstfärben im Haushalt  
 à Paket 10 und 25 Pf.,  
 reichhaltigste Auswahl der verschiedensten Farben.

**Nur die Marke „Pfeilring“**  
 gibt Gewähr für die Aechtheit des  
**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**  
 • Man verlange nur  
**„Pfeilring“ „Pfeilring“ Lanolin-Cream**  
 und weise Nachahmungen zurück.

**Emmerling's Nähr-Zwieback,**

à Paket (10 Stck.) 10 Pf.,  
 ist wieder eingetroffen bei  
**Julius Kändler, Lichtenstein.**

**Backpulver,**

à 10 Pf., mit Rezepten, empfiehlt  
 Drogerie und Kräutergewölbe  
**zum roten Kreuz, Lichtenstein, Zwidauerstraße.**  
 In Hohnsdorf bei Friedr. Albert, in St. Radibier bei Albin Keller.

**Mädchen**

bei gutem Lohn.  
 Frau Anna Haberkorn, Lichtenstein.

**Feinste Vieler Büdlinge u. Sprossen**

empfiehlt billigt  
**Emil Köschner, Lichtenstein.**

**Das beste Mundwasser**

zur Erhaltung der Zähne und zur Desinfektion ist  
**Salol-Mundwasser**

à 1/2 Fl. 65 Pf., 1/2 Fl. M. 1.25 empfiehlt

**Mohrenapotheke Lichtenstein-Callenberg**

Drogenhandlung — Kräutergewölbe

**in gelunden Roggenstroh-Pferdehäffel,**

gut geteilt, lose n. bei Einlieferung von Säcken oder in Leihkäden in 100 u. 200 Ctr. Packungen billigt

**Werner & Sieber, Dampfmaschinenbauerei, Delitzsch, Prov. Sachsen.**

**2 Läufer Schweine**

zu verkaufen  
**Bernsdorf Nr. 127.**

**Auktion!**

Sonnabend, den 9. Februar, sollen in **Nudolph's Restaurant** (Bergschloßchen), von 9 Uhr vorm. ab eine große Partie **Schuhwerk**, sowie verich. andere versteigert werden. Gegenstände werden noch angenommen durch  
**Otto Deser, Lichtenstein.**

**ff. Simbeer-Marmelade,**

**ff. Kaiser-Marmelade,**  
 echt türk. Pflanzenmus  
 empfiehlt billigt  
**Solis Arends, Lichtenstein.**

**Sumatra-Ausschank - Cigarren,**

10 Stck 45 Pf.  
 zum Ausuchen aus einem großen Jock sind als vorzüglich anerkannt worden. Zu haben bei  
**Julius Kändler, Lichtenstein, Zwidauerstraße.**

**Heute Donnerstag frisch eingetroffen!**

**ff. Jüdländer Angel-Schellfisch**  
 und empfiehlt billigt  
**Julius Kändler, Lichtenstein, Zwidauerstraße.**  
 Freitag trifft russischer Eis-Karpfen u. Zander etc.

**Drogerie**

**zum roten Kreuz**

Lichtenstein,  
 Zwidauerstraße 217, im Hause der Konditorei Seibel,  
 empfiehlt

**alle Artikel zur Wäsche,**

als:  
**Poffmann's Reisstärke, Ia Weizenstärke, Crèmestärke, Mad's Doppelstärke, Schul's Glanzstärke, Kaiserblau, Oker, Gardinencrèmefarbe, Borax Stearin, wß. Wachs, Tragant, Bleichsoda, Thompson's Seifenpulver, Eau de Javelle (Bleichwasser), Salmiacgeist, Terpentindl, Fleckwasser für alle u. unartige Stoffe, Benzin, Seifenrinde (Dauharzinde), Gallseife und alleübbrig Fleckenreinigungsmittel. Braun's Nistseife, waschliche Stofffarben zum Selbstanben von Stoffen aller Art.**

**MAGGI**

die beste Suppenwürze  
 macht jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut u. kräftig. Vorrätig bei

**Curt Lietzmann, Drogerie u. Kräuterhandlung zum roten Kreuz, Lichtenstein, Zwidauerstraße, am Markt.**